

Planen und Vorbereiten im Garten

Autor(en): **Ganitzer, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **31 (1976)**

Heft 4

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Planen und Vorbereiten im Garten

Wenn unsere Herbstarbeiten, wie das Abernten und Einwintern der Beete, das Auslichten der Sträucher und Bäume beendet sind, beginnt die Erstellung des Gartenplanes für das kommende Jahr. Dazu nehmen wir die Anbaupläne der vergangenen Jahre zur Hand, studieren die dort notierten Vermerke über Erfolg oder Mißerfolge bei den Kulturen und versuchen so, in Zukunft Mißerfolge möglichst niedrig zu halten.

Als weiteren Behelf nehmen wir das Büchlein von Frau Dr. M. Müller «Anleitung zum organisch-biologischen Gartenbau» zu Hilfe. Es muß auch überlegt werden, wieviel Grund steht zur Bebauung zur Verfügung, welche Kulturen und welche Mengen brauchen wir im Haushalt.

Wir müssen auch wissen, wann die einzelnen Kulturen ausgesät und ausgepflanzt werden müssen und wie lange die Entwicklungszeit dauert, denn wir wollen keinen einzigen Tag unsere Beete im Sommer leerstehen haben.

Wir müssen auch darauf Rücksicht nehmen, ob es Langtag- oder Kurztagpflanzen sind. Wir halten uns am besten an die auf den Samensäckchen angeführten Saatzeiten, weil dort in der Regel bereits darauf Rücksicht genommen wurde.

Sicherlich ist es nicht immer leicht, den richtigen Samen zu bekommen, da viele Samen aus Übersee (Japan usw.) importiert werden und für unsere Regionen und Klimaverhältnisse und daher für unsere Verhältnisse nicht immer die richtigen Voraussetzungen mitbringen. Man tut oft besser, bereits bekannte, eingeführte Samen zu verwenden, als die oft marktschreierisch angepriesenen Neuzüchtungen. Wobei nichts gegen Neuzüchtungen gesagt sein soll. Es wurde hier Großartiges geleistet. Es gedeiht auch nicht überall alles gleich gut. Klima- und Bodenverhältnisse sind sehr häufig ausschlaggebend. Damit die Samen schneller aufgehen, können wir sie in Schachtelhalmtee oder auch Kamillentee vorquellen, dann leicht abtrocknen lassen, bevor wir sie in die Saatrillen streuen.

Besonders feinen Samen mischen wir feinen Mehlsand bei, so können wir ihn gleichmäßiger und besser verteilen.

In die Saatrillen streuen wir auf die Samen Urgesteinsmehl, es wirkt zellstärkend und daher auch pilzhemmend. Von großem Vorteil ist es, wenn wir richtigen Reifekompost, feingesiebt über die Saatrillen streuen. Haben wir im Frühjahr mit Amseln zu rechnen, ist es vorteilhaft, die Saatbeete mit Netzen zu schützen, bis die Pflänzchen kräftig genug sind.

Spinat, Salate, Frühkartoffeln, Lauch, Gurken und alle Kohlgewächse gedeihen besonders gut auf Beeten, die vorher eine Gründüngung mit einem Leguminosegemisch erhalten haben. Ein so vorbereiteter Boden ist ausgeglichen und voll leistungsfähig und daher die darauf wachsenden Kulturen nicht anfällig gegen Krankheiten und Schädlinge.

Vor Tomaten eignet sich eine Senfeinsaat. Raps oder Senf sollen wir aber nicht als Vorkultur für Kohlgewächse verwenden, da sie pflanzenverwandt sind.

Gurken und Zinnien sind von Schnecken gerne befallen, säen wir aber Gartenkresse rundherum, dann werden sie von ihnen nicht befallen, weil sie die Kresse lieber fressen. Dort können sie dann auch leichter abgefangen werden.

Wenn wir altes Heu oder dazu noch Birken- oder Buchenlaub zur Verfügung haben, können wir dieses in Ermangelung von Mist verwenden. Es muß nur reichlich feucht, mit Urgesteinsmehl vermischt und mit Erda oder Humofix geimpft werden, dann erreicht man ebenfalls die nötige Wärme, die für ein Warmbeet notwendig ist. Auch etwas Hornmehl soll dazwischengestreut werden, zur besseren Bakterienentfaltung. Wichtig ist nur, daß wir an den Kastenrändern möglichst einen dichten Erdwall legen und bei Frösten in der Nacht die Beete gut zudecken. Bei starkem Sonnenschein müssen allerdings die Fenster gehoben werden, sonst vergeilen die Pflanzen und werden nicht kräftig und stämmig genug.

Das Verschulen der Jungpflanzen hat den Zweck, daß sie einen besseren Wurzelballen bekommen und stämmiger werden. Der Gärtner nennt das Pikieren. Zweimal pikiert werden Knollensellerie, Tomaten, Paprika und Eierfrüchte. Das zweitemal pikiert man am günstigsten in Torftöpfe, solche Pflanzen wachsen dann im Freiland schneller und besser weiter. Wenn wir in Kistchen oder Töpfen an sonnigen Fenstern die ersten Saaten ausbringen, sollen wir darauf achten, daß es nicht zu warm ist, sonst werden die Pflänzchen zu stengelig und anfällig. Martin Ganitzer